

# Christlicher-Arbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Heinrich Jähnchenbrach, Düsseldorf 100, Tannenstr. 33, Tel. 4423 • Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Euth. Kirchstr. 65, Tel. 4692 • Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— mr.

## Das Ringen um Grundsätze und Methoden in der deutschen Arbeiterschaft.

Aus dem Vortrag des Generalsekretärs der christlichen Gewerkschaften, Kollegen Otto Berlin, gehalten auf dem VIII. Verbandstag in Barmen (9.—12. Juni 1924).

Einleitend verbreitete sich der Redner über die Lage des deutschen Volkes und der deutschen Arbeiterschaft in den letzten Jahren. Im Hauptteil seines Berichtes ging er dann zur Beantwortung der Frage über: Wie stellt sich uns die Gewerkschaftsbewegung in ihren hauptsächlichsten Ausstrahlungen zur Zeit dar? Schon von jeher wurden die freien Gewerkschaften sehr stark von allen Auseinandersetzungen im Sozialismus berührt. Die Kommunisten z. B. werben den anderen Sozialisten vor, daß sie nicht auf dem Boden des wahren und wirklichen Sozialismus stehen, und daß die Methoden, die von ihnen angewandt würden, nicht richtig seien. Alle parteipolitischen und sonstigen Auseinandersetzungen im sozialistischen Lager wirken auf die freien Gewerkschaften zurück. Gegenwärtig ist die scharfe Opposition der Kommunisten, die den Bestand der freien Gewerkschaften stark erschüttert. Eine große Anzahl von Einrichtungen, Büros und Ausschüsse, arbeiten nach Anleitung und auf Weisung von Moskau, um die freien Gewerkschaften sturmreich zu machen. Alles Streben der Kommunisten geht dahin, in kürzester Zeit den gesamten Funktionärapparat der Opposition in die Hand zu spielen.

Eines der vielen Mittel zur Erreichung dieses Ziels sind die sog. in den Betriebsrätekonfesse. Den Kommunisten ist alle praktische Gewerkschaftsarbeit verbotet. Sie sind eine politische und Gewerkschaftszeitung zur Erwerbung der politischen Macht. Seitens des Vorstandes des A. D. G. B. sind nicht nur verschiedene Ortsausschüsse, die sich als Organe von Moskau fühlen und handeln, aufgelöst worden, es müssen innerhalb der einzelnen Verbände auch eine ganze Reihe von Ortsgruppen aufgelöst und ausgeschlossen werden. Diese Bevölkerungsgruppen nicht nur die freien Gewerkschaften; sie legen die Art an die Wurzel jeder vernünftigen Gewerkschaftsarbeit überhaupt und fördern in einer Zeit sozialpolitischer Reaktion die Macht der Schachmacher im Arbeitgeberlager. In ganzen Orten, ja ausgeschlossenen Bezirken sogar, forderten die Kommunisten systematisch die Arbeiter auf, keine Gewerkschaftsbeiträge zu zahlen. Auf der anderen Seite veranlaßt dieser kommunistische Pfahl, der im Fleische der freien Gewerkschaften sitzt, die letzteren des öfteren aus Agitationstrümpfen dazu, Schritte zu tun und Methoden anzutreten, die vom Standpunkte einer gefundenen Gewerkschaftspolitik entschieden zu verwerfen sind. Diese Methoden laufen sowohl dem Gesamtinteresse des Volkes, wie auch den wohlverstandenen Arbeitertarifinteressen zuwider.

Der Austritt der freien Gewerkschaften aus der Gewerkschaftsgemeinschaft war letzten Endes nichts anderes als eine agitatorische Rücksichtnahme auf die kommunistische Opposition.

Eine spätere ruhigere Zeit wird hoffentlich auch einmal das ungeheure Verdienst geworden der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung nicht nur allein um die Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens, sondern auch um die des staatlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens, insbesondere während der Revolutionsjahre mehr würdig und anerkannt. In bezug auf die sog. vaterländischen wirtschaftsfriedlichen „gelben“ Bewegungen ist doch die Frage erlaubt: Watum entdecken diese Herrschaften ihr vaterländisches Herz nicht früher, insbesondere als es not tat, den revolutionären und umstürzlerischen Bestrebungen entschieden entgegenzutreten, als es unter Umständen noch Kopf und Kräfte kostete, wenn man in die Presse sprang? Damals überließ man den christlichen Gewerkschaften gerade diese Arbeit. Jetzt, wo die Gefahren nicht mehr so groß sind, spielt man sich als alleiniger Erbauer des nationalen Gedankens auf.

Die Wirtschaftsfriedlichen enthalten eine sehr geschickte, zugleich aber auch eine skrupellose demagogische Agitation. Sie nutzen auf der einen Seite die Enttäuschung der Massen gegenüber dem Sozialismus geschickt aus, ferner peitschen sie vor allem die nationalen Gewerkschaften und sogar auch konfessionelle Institute aus und benutzen die vaterländischen Verbände, um sich Geld und den notwendigen Hintergrund zu schaffen. Schon aus dem letzteren Grunde ist es notwendig, daß wir gegenüber den vaterländischen Verbänden nicht ohne weiteres „Gemehr bei Fuß“ stehen, sondern innerhalb dieser Organisation für die notwendige Auflösung sorgen müssen. Die Wirtschaftsfriedlichen bzw. die „Gelben“

sind eigentlich gar keine Gewerkschaftsbewegung und Interessenvertretung der Arbeitnehmer. Wenn die Arbeitnehmer, wie es in der Tendenz und in der Praxis der „Gelben“ liegt, sich mit den Arbeitgebern in Arbeitsgemeinschaften zusammenschließen sollten, ohne dabei gleichzeitig ihre eigenen Interessen als Arbeitnehmer durch kräftige Organisationen wahrzunehmen, bedeutet das für die Arbeitnehmer als schwächeren Teil: die Preisgabe wichtiger Rechte und Interessen. Wir müssen nach alledem zu einer ganz entschiedenen Absehung der Wirtschaftsfriedlichen kommen. Dieser Bewegung gegenüber gilt es, insbesondere auch den nationalen Charakter unserer Bewegung stets entsprechend zu betonen und darauf hinzuweisen, daß die wirtschaftsfriedliche Bewegung letzten Endes nur dazu führen wird, daß die sozialen Gegensätze sich weiter verschärfen und der nationale Zusammenhalt in unserem Volke anstatt gefördert, nur gelockert wird.

Wir als christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung sind eine Interessenvertretung der Arbeiterschaft. Wir wollen die Interessen der Arbeitnehmer entscheiden und zielbewußt wahrnehmen. Unsere Bewegung hat ihr besonderes Eigenleben. Sie hat Grundsätze. Wir lehnen den Klassenkampf entschieden ab. Unsere Grundsätze verschärfen in ihrem Endziel nicht die bestehenden Gegensätze. Sie überbrücken sie. Ohne soziale Erneuerung gibt es keine nationale Wiedergeburt! Die Worte christlich-national bedeuten für uns ein Programm. Christlich heißt für uns, die Grundsätze des Christentums, der Nächstenliebe und Brüderlichkeit praktisch überall in die Tat umzusetzen. Das Christentum gibt auch dem Arbeiter ewige und unvergängliche Rechte. Auch die uralten und unvergänglichen Menschenrechte für ein gedemütigtes und zu Unrecht geflecktes Volk sind begründet in den Forderungen, die das Christentum für Väter- und Staatsmänner stellt.

Eine Verzerrung des Begriffes national, wie wir es in der heutigen Zeit des öfteren antreffen, lehnen wir ab. Wirklich national sein, heißt: seine Heimat, sein Volk, sein Vaterland lieben, heißt: innerlich besorgt sein um das Wohl des Ganzen und aus diesem innerlichen Besorgtheim heraus auch bereit sein zu Opfern für das Ganze.

Weil wir christlich-national sind, darum verwerfen wir auch den Klassenkampf. Wirkliches Christentum schließt den Klassenkampf aus. Wir stehen auf dem Boden der Arbeitsgemeinschaft Arbeitsgemeinschaft und Klassenkampf sind scharfe Gegensätze. Letzten Endes kann nur aus wirklichem Christentum der echte und wahre Gemeinschaftsgeist entspringen.

Wir unseren internationalen Bindungen haben wir nicht nur der christlichen Arbeiterschaft, sondern auch unserem geplanten deutschen Volke leidlich genug.

Den Streik verwerfen wir nicht ohne weiteres. Für uns ist der Streik letztes Mittel, wenn alle anderen versagen, um Rechte und Interessen der Arbeiterschaft zu verteidigen. In dem Abschluß von Tarifverträgen sehen wir einen praktischen Ausdruck des Gemeinschaftsgeistes zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Wir sind Gegner einer bloßen Gleichmacherei und Schematisierung. Ohne Schaden für das Ganze kann nichts gleichgemacht werden, wo die Natur und die Schöpfung gewiß Unterschiedenheiten bedingt. Die gelehrte Arbeit muß entsprechend gewertet werden. In der Bezahlung muß sie Verstärkung finden.

Es ist ein beliebtes Schlagwort geworden, den Gewerkschaften und den Tarifverträgen Schematisierung vorzuwerfen. In Wirklichkeit finden wir aber diese Schematisierung bei den verschiedensten Maßnahmen auch auf Arbeitgeberseite oft in unglaublicher Weise. Wir sind auch nicht Gegner einer Steigerung der Produktion. Aber ebenso sehr wie ein Schema: 8 Stunden für alle Berufe und für alle Arbeitsverhältnisse an sich falsch ist, ist umgekehrt auch ein Schema von 9 oder auch 10 Stunden, wie viele Arbeitgeberkreise es wollen, falsch.

Und ist nicht letzten Endes das vielfache Bestreben auf Arbeitgeberseite, den Lohn nach der Verhältnissen des wirtschaftlich schlechtgehenden Betriebes in einem Betriebe zu bestimmen und einen solchen Betrieb als Ausgangspunkt für das Gehaltshöchtmiveau zu nehmen, Schematismus schlimmster Art? Es liegt im Wesen unserer Einstellung, daß wir uns gegen obige Gleichmacherei und Mechanisierung wenden.

Im Beweis des christlichen Gedankens liegt es auch, daß wir die Arbeit nicht schlechthin als Last empfinden, sie ist uns höchst Dienst an unserem Beruf.

genossen, an unserem Volke und Vaterland. Diese hohe Aussöhnung von der Arbeit wird und kann der Sozialismus und der materialistisch eingestellte Mensch nicht aufbringen.

Unsere Zeit ist leider von politischen und parteipolitischen Leidenschaften sehr stark durchsetzt. Umso mehr ist es für unsere Bewegung notwendig, den echten christlichen und nationalen Gewerkschaftsgedanken voranzustellen und die Parteipolitik aus unseren Reihen fernzuhalten. Wir sind eine freie und unabhängige Bewegung und wollen das auch in Zukunft bleiben. Eine Bewegung, die zwar nicht religiös, aber konfessionell neutral ist, die nicht politisch, wohl aber parteipolitisch neutral ist.

Von dieser Plattform aus finden wir auch den richtigen Weg zu einer echten, christlich-nationalen Gewerkschaftspolitik. Der soziale Gedanke, der in unserer Bewegung lebt, der sich aus einer echten Gemeinschaftseinstellung von selbst ergeben muß, steht nicht im Gegensatz zu dem, was das Interesse der Wirtschaft verlangt. Der wirkliche Gemeinschaftsgeist, die soziale Erneuerung, die Voraussetzung für eine nationale Wiedergeburt sind, können letzten Endes nur aus unserer Bewegung hervorwachsen.

Eine Gewerkschaftsmüdigkeit darf es in unseren Reihen nicht geben. In den letzten Jahren sind Bemerkungen an die Gewerkschaften gestellt und Erwartungen an sie gelegt worden, die zu erfüllen kein Staat und keine Gewerkschaftsbewegung bei den Verhältnissen, in denen wir leben, zu erfüllen im Stande waren. Wohin wäre die Arbeiterschaft gefommen, wenn nicht die Gewerkschaftsbewegung sich den Interessen der Arbeiterschaft angenommen hätte. Das Bestehen einer Gewerkschaftsbewegung ist an sich schon für die Arbeiterschaft ein Vorteil. Nicht in den gelegentlichen Streiten, in dem Abschluß eines Tarifvertrages allein äußert sich der Vorteil, sondern auch darin, daß die Gewerkschaft da ist. Dadurch, daß der Arbeitgeber mit dem Vorhandensein der Gewerkschaft und dem Zusammenschluß seiner Arbeiterschaft rechnet, unterbleibt manche Handlung und Maßnahme zu ungünstigen der Arbeiterschaft, die sonst vorgenommen würde, wenn die Organisation nicht da wäre. Wir müssen zu einer mehr nüchternen gewerkschaftlichen Betrachtungsweise zurückkehren. Was in den letzten Jahren vor sich ging, war vielfach kein organisches Wachstum und war kein Eringen von Fortschritten unter starken Anstrengungen und Opfern. Jetzt müssen wir uns mehr auf uns selbst besinnen. Wir müssen uns inne werden, daß Fortschritte, für die man selbst wenig eingesetzt hat, leicht gefährdet sind. Es gilt nun: Zusammenzuhören und für den Bevstand des wirklichen Gefunden und für weitere gefundene Fortschritte zu kämpfen und Opfer zu bringen. Ohne Einsatz gibt es keinen Gewinn!

Vor uns liegt eine ernste und schwere Zeit. Trotz des Ernstes und trotz der Schwere der Zeit wollen wir uns den Glauben an die Mission unserer Bewegung, den Glauben auch an unser Volk und Vaterland nicht nehmen lassen. Unsere Worte soll und muss lauten: Arbeiten und nicht verzweifeln! Es muß uns eine innerste Freude sein, für unsere Bewegung mit ihren hohen Zielen zu arbeiten. Indem wir für diese arbeiten, arbeiten wir auch für unser Volk und für unser schwergeprüftes Vaterland.

Wir wiederholen, was wir so oft gesagt: daß unsere Arbeit Dienst sein soll, und daß sie im wahrsten Sinne des Wortes auch Dienst für unsere Berufsgenossen, für unseren Stand, aber auch für Heimat, Volk und Vaterland ist. Darum christlich-nationalen Arbeiterschaft: Wache und gehde! Wach durch unsere Arbeit bewirktes Wach und gehde! Sie durch unsere Arbeit bewirktes Wach und gehde bedeutet, daß wir gleichzeitig auch arbeiten an der äußeren und inneren Freiheit unseres Volkes, des deutschen Volkes, dem wir mit heißem Herzen und ganzer Hingabe dienen wollen, jetzt und immerdar!

### Mit Mut u. Begeisterung in die Zukunft! Wie sich unsere Verbandsgeneralversammlung auswirken muß

„Dass Rad der Zeit nicht still steht.“

„Denn vorwärts drängt der Zeiger ohne Rast.“

Dieses Wort Freiligrath's über die Schnellebigkeit der Zeit kann vor allem auch angewendet werden auf unsere Gewerkschaftsbewegung. Es gilt vor allem auch für die Verhältnisse unseres Verbandes. Während noch über die Krisis der Gewerkschaftsbewegung geschrieben und gesprochen wird — vielleicht etwas allzuviel —, ist unser Verband erfreulicherweise schon über sie hinweg. Genau genommen, hat für unseren Verband eine Krise — wenigstens so wie sie allgemein hingestellt wird — ja auch nie bestanden, oder diese Krise hat in unserem Verbande doch nicht annähernd die Spuren hinterlassen, wie in manchen anderen Gewerkschaften.

Die letzte Generalversammlung des Verbandes, die in den Tagen vom 9.—12. Juni ds. Jrs. in Barmen

stattfand, war ein überzeugender Beweis dafür, daß die Vertreter unseres Verbandes unter dem, was nunmehr zurückliegt, schon einen ganz hohen Strich gemacht hatten. Alle Delegierten hatten ihren Blick nur auf die Zukunft gerichtet. Für sie gehörte eine Sicht der Gewerkschaften bereits der Vergangenheit an. Das Erfreulichste an der Tagung war, daß auch nicht ein einziger Vertreter der Mitglieder auf der Generalversammlung ein Klageklid über das Verlorene anstimmte. Von Mischnachrichten war auch nicht die kleinste Spur zu entdecken. Alle Delegierten ohne Ausnahme waren mit froher Zuversicht für die Zukunft erfüllt. Alle griaubten an die Zukunft der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Alle waren tief beeindruckt vom Opfergeist und Opfersinn des überzeugten christlichen Gewerkschaftlers. Alle waren durchdrungen von dem echten christlichen Gewerkschaftsgeist der Gründungszeit unserer Bewegung.

An den Pfingsttagen des Jahres 1899 wurde bei Gelegenheit des ersten christlichen Gewerkschaftskongresses zu Mainz der Grundstein gelegt zu dem heutigen großen Bau der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Mit Rücksicht auf die augenblicklich noch ungünstigen wirtschaftlichen und außenpolitischen Verhältnisse hatte die Leitung des Gesamtverbandes davon abgesehen, an Pfingsten dieses Jahres den Gedenktag durch Abhaltung einer größeren eindrucksvollen Veranstaltung zu feiern. Von allen christlichen Gewerkschaften war unser Verband wohl der einzige, der durch eine Verbandsstagung an den Pfingsttagen sich ganz besonders dieses Gewerkschaftsgeistes der Gründungszeit erinnern konnte. Wir können das als ein gutes Vorzeichen deuten für unseren Verband und für den in ihm lebenden Willen, trotz aller Schwierigkeiten sich den Weg zu weiterem Voranschreiten und zu neuen Erfolgen zu bahnen.

Die bedeutungsvolle Tagung in Barmen darf sobald nicht in Vergessenheit geraten. Sie muß sich noch auf lange Zeit hinaus im Verbande auswirken. Der echte Gewerkschaftsgeist der Verbandsmitgliedern muß sich auf die Gesamtmitgliedschaft im Verbande übertragen. Der Gewerkschaftsgeiste muß bei allen Mitgliedern neu belebt werden. So wie die Delegierten des Verbandsstages, müssen auch alle Mitglieder die Notwendigkeit der inneren und äußeren Stärkung des Verbandes erkennen.

Ohne Opfer keine Erfolge. Die vom Verbandsstage beschlossene Beitragsregelung (Abgedruckt in der besonderen Berichtsaufstellung des Zentralvorstandes an anderer Stelle dieser Nummer) will die notwendige innere Stärkung des Verbandes herbeiführen. Darum darf sich kein Mitglied über diesen einstimming gefassten Beschluss der Verbandsgeneralversammlung hinwegsetzen. Wie soll der Verband seine großen Aufgaben, die bei der Tagung in Barmen in lundenlangen Verhandlungen erörtert wurden, und die nur das materielle und ideelle Wohl der Mitglieder erstreben, erfüllen können, ohne angemessene Beitragssleistung der Mitglieder? Der Verband will und muß auch in Zukunft ein unentwegter Kämpfer und Streiter für die berechtigten Forderungen der Textilarbeiterchaft sein. Das kann er aber nur dann, wenn auch die Mitglieder Opfergeist und Opfersinn kennen, wenn sie genügend Weitblick, Freiheit und Brüderlichkeit des Ganzen denken, wenn sie aber vor allem tiefsinnig sind von einem innerlichen Durchdringen und Erfassen des Gewerkschaftsgedankens. Solidarität und Standesbewußtsein sollten alle Mitglieder ganz erfüllen und sie immer wieder amportieren, ihre Kräfte und Fähigkeiten in den Dienst des Verbandes zu stellen.

Es gilt die materielle und geistig-kulturelle Höherstellung unseres Standes. Es gilt, die von der Generalversammlung in wichtigen Entschließungen niedergelegten Forderungen in Bezug auf Arbeitslohn, Arbeitzeit, Schutz von Leben, Gesundheit und Sittlichkeit der Textilarbeiter in der nächsten Zeit mit aller Entschiedenheit und wenn notwendig auch mit entsprechendem Nachdruck zu vertreten. Um diese Ziele erreichen zu können, bedarf es der Sympathie und Unterstützung aller Verbandsmitglieder. Die wahre Liebe zu den Arbeitnehmern und Arbeitern muß sich bei jedem Mitgliede durch die Tat ausdrücken. Diese Tat kann darin bestehen, daß jedes Mitglied zum allermindesten die vom Verbandsstage beschlossenen Beiträge regelmäßig entrichtet. Wer aber darüber hinaus freiwillig einen höheren Beitrag leistet, muß nicht mit sich selber dadurch, daß er sich höhere Ansprüche im Falle der Sache stellt, sondern er muß auch dem Verband und der Gesamtarbeiterchaft und wird aufgrund von seiner Geduldigkeit eine innerliche Befriedigung empfinden, die der Dichter in den Worten Ausdruck verleiht: *Wer seinen Brüdern nützt, bleibt ewig unvergessen.*

Zu der inneren noch notwendig auch noch eine äußere Stärkung des Verbandes kommt. Auch in dieser Beziehung brauchen wir gar nicht schwärzen, um Zukunft zu sehen. Die politischen Anstrengungen sind für unseren Verband fortwährend wichtig. Wenn sich auch Regierung und Repräsentanzfrage der Geschäftsgang in unserer Industrie heben wird, dann dürfte es gut nicht scheinen, den Verband in die Zukunft neue neue Mitglieder einzuführen. Weil uns der Verband nicht schon jetzt in Bezug auf die Gemünnung großer Männer alles das gebracht hat, was wir von ihm erwarteten, darum brauchen wir nicht zu verzagen. Wenn nicht mehr in dieser Beziehung erreicht wurde, wer das vielleicht auch die Schuld derjenigen Mitglieder, die die Ausbildungswerk im Verbande nur einigen wenigen aufzubauen. Wir haben noch ein sehr großes Feld zu bebauen. Es gibt noch viele Männer und Facharbeiterinnen. Sie sind dieser Kolleginnen und Kollegen, die mit uns einer Gemünnung sind, die mit uns der christlichen Weltanschauung huldigen. Diese unserer Verbandszugehörigkeit, muss unsere nächste Aufgabe sein.

Eine ebenso bringende Aufgabe für die nächste Zeit ist die Schulung, Aufklärung und Erziehung der Mitgliedschaft nach der grundsätzlichen Seite hin. Alle Mitglieder des Verbandes sind zu überzeugungsstreuen und zu wohldisziplinierten Gewerkschaftlern zu erziehen. In den zurückliegenden drei Jahren konnte in der Hinsicht so gut wie gar nichts geschehen. Das Verständnis muß nun schlagartig nachgebolt werden. Das Generalversammlung hat gerade diesbezüglich manche praktischen Winke gegeben. Werden diese in die Tat umgesetzt, können die Erfolge nicht ausbleiben.

Noch unserer überaus eindrucksvollen und denkwürdigen Tagung in Barmen muß wieder fröhlicher Optimismus, Begeisterung und tapfriger Schaffensdrang alle verantwortungsbewußten Mitglieder des Verbandes befehlen. Diese Faktoren sind es auch, die bis jetzt dem Verbande die Wege geebnet haben, trotz grösster Schwierigkeiten. Wenn man die Verhältnisse bei Gründung des Verbandes mit den jetzigen vergleicht, dann tritt der Erfolg der geleisteten Arbeit voll und ganz in die Erscheinung. In der Arbeit für unseren Verband dürfen wir auch in Zukunft nicht erschlagen. Es gilt vor allem noch mehr Mitarbeiter zu finden, damit in Zukunft unsere Arbeit noch fruchtbringender werde. Es kommt bei der Lösung aller Aufgaben des Verbandes viel weniger auf große Zeiten als viel, viel mehr auf stete, zielbewußte und rührige Kleinarbeit an. Nur diese kann und wird den Verband wieder vorwärts bringen.

Nur nicht müde werden! Nur nicht verzagen und mutlos werden! Das gilt in erster Linie für alle führenden Verbandsmitglieder. Es gilt jetzt, mit Eifer, Ausdauer und Begeisterung erneut an die Arbeit zu gehen. Die vorhandenen Schwierigkeiten müssen mit Mut und Energie überwunden werden. Wir müssen viel mehr Mut und Selbstvertrauen zu unserer eigenen Kraft und Stärke beklumen. Die Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden, gleich wie ja auch die Berge da sind, um über sie zu den Gipfeln steigen zu können. Das Wort „unmöglich“ darf es in unserem Verbande nicht geben. Nicht wird dem unmöglich, der allen Schwierigkeiten einen festen Willen entgegenstellt. Darum keine Kampfesmüdigkeit mehr, darum kein Zutückdringen vor Schwierigkeiten! Mit frischem Mut und neuer Begeisterung wollen wir an die Arbeit gehen, wollen wir für unsere heile Sache Opfer bringen, wollen wir mit der ganzen Wucht unserer Überzeugungskraft an die Aufklärungs- und Erziehungsarbeit der Textilarbeiterchaft herangehen.

Zum Siegt empor mit stalem Blick,  
Ein Vorwärts stets, nie ein Zurück.  
Ein frohes Hoffen, fühes Streben  
Und schnelles Handeln auch daneben.  
Dann hat das Dasein Zweck und Ziel,  
Wer Großes will, erreicht auch viel.

## Ein vorbildliches Arbeitersparlament.

Meine Eindrücke von der letzten Verbandsgeneralversammlung.

Schon im 26. Jahre bin ich christlich organisierte Textilarbeiter. Bei der Verschmelzung der verschiedenen lokalen christlichen Textilarbeiter-Verbände am 1. April 1901 zum Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands war ich Mitglied eines dieser lokalen Verbände. Seit dieser Zeit war es mir vergnügt, an fast allen Generalversammlungen unseres Verbandes teilnehmen zu können. Nur bei zweien der Verbandsstage war mir leider eine Teilnahme nicht möglich. Das war einmal im Jahre 1906, als die Generalversammlung in Frankfurt am Main tagte und dann während des Krieges bei Gelegenheit der außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes im Jahre 1918 zu Düsseldorf. Allen übrigen sechs Generalversammlungen habe ich vom Anfang bis zum Schluss beiwohnen können.

Jede Tagung unseres Verbandes war für mich ein innerliches, seelisches Erlebnis. Jede Veranstaltung im Verbande hat mich mit neuem Mut erfüllt und gestärkt in dem Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache. Von den eingangs erwähnten sechs Generalversammlungen unseres Verbandes hat aber die letzte, die in Barmen an den Pfingsttagen abgehalten wurde, auf mich den stärksten Eindruck gemacht. Es drängt mich darum, an dieser Stelle der Gemeinschaftlichkeit einmal zu sagen, was ich bei den Verhandlungen dieser vom größten militärischen Ernst und Verantwortungsbewußtsein getragenen Generalversammlung empfunden habe.

Einmal war ein großer geistiger Fortschritt unserer Bewegung auf der Tagung in Barmen ganz unverkennbar. Saxon die äußere Aufmachung zeigte, daß der Arbeiter von heute auch Sinn und Verständnis für das Schöne in der Natur und in der Kunst besitzt. Bei den herrlichen künstlerischen Darbietungen am Begrüßungsabend habe ich mir sehr bedauert, daß nicht alle Mitglieder von diesen künstlerischen Hochgenüssen etwas mitbekommen konnten.

Saxon gleich nach der Eröffnung der Feier wurde ich gepackt durch einen Prolog, der in recht mächtiger Weise von einem jungen christlichen Gewerkschaftler vorgetragen wurde. Auf meine Erkundigung, wer den Prolog verfaßt, wurde mir zur Antwort, daß es eine Verbandskollegin und frühere Textilarbeiterin sei. Das Werk der Kollegin verdient es, daß ihr Name an dieser Stelle genannt wird. Die Dichterin des herrlichen Prologes nennt sich schlicht und einfach Maria Hahn und wohnt in Barmen. Saxon ältere Mitglieder unseres Verbandes und Leser der Verbandszeitung werden sich bei Namung die Ruhmes gerne noch mancher Erzählung erinnern, die Gallegia Hahn in früheren Jahren, als sie sich noch ihrer Gesundheit von erfreuen konnte, als Beiträge für das Heftlein der Verbandszeitung — das ist der Beitrag unter dem Titel — geschrieben hat. Wie werden selbstverständlich den Prolog der Kollegin Hahn, wenn eben möglich, schon in der

nächsten Nummer unserer Verbandszeitung zum Abschluß bringen.

Wichtig und ergreifend waren dann auch die Gefangs- und Musikvorträge beim Begrüßungsabend. Die Orchestervereinigung Mittelbarmen bot durch die besten Werte Meyerbeer, Weber, Bizet, H. v. Blow und Heinecke etwas Kunstsollendestes. Das herlichste, was aber geboten werden konnte, waren ganz fraglos die gemischten Chorgesänge mit Orchester- und Orgelbegleitung. Hier wirkten in harmonischer Übereinstimmung zusammen der Kirchenchor „St. Gregorius“ Barmen, die Orchestervereinigung Mittelbarmen, als Organist Herr Jean Engelman Barmen, und als Solist der Konzerttänzer Hans Berger Düsseldorf. Die Kunst ist doch etwas Göttliches, etwas himmlisches, so werden gleich mir noch manche Teilnehmer an der Begrüßungsfeier gedacht haben, als die wunderbarsten Tonwerke wie z. B. „Lobt Gott dem Herrn“ von Willberger, „Wittelkind“ von Podberczky und „Der Lenz ist da“ von Goller, in wohl kaum noch zu übertreffender Ausdrucksweise vorgetragen wurden.

Die Begrüßungsfeier war ganz fraglos ein würdiger Auftakt zu den Verhandlungen unserer Verbandsstagung. Die Feier hat jedem Besucher gezeigt, daß auch der Arbeiter nach höheren Kulturgütern strebt, daß auch er sich nach des Tages Lust und Höhe nach einer wirklichen und einer wahrhaft ehrlichen Erfahrung sehnt, wie sie nur die Kunst in höchster Vollendung ihm bieten kann.

Beim Betreten des hellen und geräumigen Verhandlungsräumes am Pfingstdienstagmorgen fiel mir dann sofort auf, daß alle Tische gedeckt und mit frischen, lebenden Blumen geschmückt waren. Vor der Rednertribüne war gar ein kleiner Blumenhain aufgebaut worden. Wahnsinnig, die gastfreudlichen Mitglieder der Ortsgruppe Barmen, in deren Mauern ja die Generalversammlung tagte, hatten aber auch an alles gedacht und alles so wunderbar eingerichtet, um ihren Gästen den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu machen. Sowohl während der Darbietungen am Begrüßungsabend als wie auch während der sachlichen Verhandlungen wurden keine Unannehmlichkeiten verübt. Nur das auch eine starke Zumutung, vor allem an unsere Freunde aus Bayern, so lag das andererseits aber auch im Interesse einer möglichst ungestörten Verhandlung der Generalversammlung. Und wenn die zahlreichen Gäste bei den verschiedenen Veranstaltungen des Verbandsstages sich durch den Augenschein davon überzeugen konnten, daß die Arbeiter selbst tagelang zu wichtigen Verhandlungen sich zusammenfinden können wie in einem ordentlichen Parlament, so hat das schließlich unserem Stande nur ganz unzweifelhaft genutzt.

Die eigentlichen sachlichen Verhandlungen der Generalversammlung boten, schon rein äußerlich betrachtet, ein Bild unserer gültiger Ordnung und parlamentarischer Disziplin. Mit Recht konnte darum auch der erste Verhandlungsleiter in seinem Schlusswort der Generalversammlung das Zeugnis aussstellen, daß sie ein vorbildliches Arbeitersparlament gewesen sei. Und unter dem stürmischen Beifall der Versammelten konnte er weiter ausführen, daß, wenn die Abgeordneten unserer heutigen politischen Parlamente der Tagung beigewohnt hätten, sie ganz gewiß noch sehr vieles von diesem vorbildlichen Arbeitersparlament hätten lernen können.

Ein Gefühl berechtigten Stolzes ergriff mich jedesmal, wenn ich die Vertreter der Mitglieder aus den verschiedensten Gauen unseres deutschen Reiches zu den zur Verhandlung stehenden Gegenständen diskutieren hörte. Das war eine Ruhe des Sprechers, eine Sicherheit des Urteils, eine Abgelenktheit der Auffassung und eine Vornehmheit in der Ausdrucksweise, wie man das vor 10 und mehr Jahren bei ähnlichen Gelegenheiten noch nicht hören konnte. Hier war es klar zu erkennen, daß die gewerkschaftliche Schulung und Bildung der Mitglieder doch schon ganz beachtenswerte Fortschritte gemacht hat.

Das Erhebenswerte war aber für mich und auch für die meisten Teilnehmer der Verbandsstagung, die volle Einmütigkeit und die Übereinstimmung in allen Fragen des Wiederaufbaues unseres Verbandes. Hier gab es nur eine einheitliche Stimmung. Eines Sinnes waren alle Teilnehmer in Bezug auf die Willkür der Mittel, die der Verband zur Lösung seiner großen, vielseitigen Aufgaben bringend braucht. Eines Sinnes waren sie bezüglich der angewendenden Mittel, die den Verband wieder mit neuem gewerkschaftlichen Leben erfüllen sollen. Eines Sinnes waren sie darüber, daß der Verband opferfreudige und schaffensfreude Vorstände und Vertrauenspersonen, lebendige Arbeiterinnen- und Agitationskommissionen und bildungshungrige Arbeiter- und Betriebsratsmitglieder haben müßten.

Die Schilderung meiner Eindrücke vom Verbandsstag glaube ich nicht wirkungsvoller schließen zu können, als wie dadurch, daß ich hier dem Wunsche Ausdruck gebe: Möchten doch für die Folge alle Veranstaltungen unseres Verbandes so gemeinschaftsbildend wirken wie unsere letzte Generalversammlung in Barmen, möchten wie diese alle Versammlungen, Konferenzen und Feste so über den Vertrag hinausragen und wirkliche Kraftstationen und Marksteine für die Mitgliedschaft werden. Möchten wie die Tagung in Barmen auch alle Veranstaltungen des Verbandes so von Sonnenlicht durchflutet sein und soviel Licht ausstrahlen, damit es auch licht und klar werde in der fabriktaubgefüllten Seele der Mitglieder. Wenn in der Zukunft alle Zusammenkünfte der Mitglieder unseres Verbandes — so wie es der Verbandsstag in Barmen gewesen ist — siegende Leben und kraftvolles Vorwärtsstürmen der Mitglieder werden, dann kommen wir zu einer steten, innerlich gefestigten Entwicklung des Verbandes, dann wird auch der Verband seine großen Aufgaben lösen und vor allem die Gesamtmitgliedschaft wirtschaftlich, geistig und kulturell besser stellen können.

## Zur Wirtschaftskrise in der Textilindustrie.

In dem Bericht über die Verhandlungen unseres Verbandstages in der letzten Nummer unserer Zeitung schließen folgende Entschließung:

Die deutsche Textilwirtschaft ist von einer schweren Krise betroffen, die sich weiter verschärfen muß, wenn nicht schnellstens alle Maßnahmen zur Behebung der Absatzstörungen getroffen werden. Kapitalmangel, Kreditnot und wirtschaftlich hohe Zinssätze, die zur Zeit unsere gesamte Wirtschaft zu Einschränkungen zwingen, wirken sich in der Textilindustrie am schlimmsten aus, weil die Weltmarktpreise für die wichtigsten textilen Rohstoffe zur Zeit zweimal so hoch sind als in der Kriegszeit und entsprechend größere Mittel zur Aufrechterhaltung einer vollen Produktion erfordern. Außer der starken Belastung mit Steuern und Abgaben hat auch die Beibehaltung der Inflationspraktiken in Erzeuger-, Händler- und weiten Verbraucherkreisen zu einer übermäßigen Preissteigerung und damit zu den Absatzschwierigkeiten beigetragen. Zur Behebung des Notstandes hält der Verbandstag folgende Maßnahmen für dringend geboten:

1. Energetische Hinwendung der Regierung auf schnellste und möglichst günstige Lösung des Reparationsproblems durch ein entsprechendes Abkommen. Erst nach Abschluß eines solchen Abkommens sind ausreichende Anleihen und Kredite vom Auslande zu erlangen und wird der Einsatz für Leihkapital auf einen normalen Satz zurückgehen. Die Münzverträge und damit die unerträglichen Sonderbelastungen für die Wirtschaft des besetzten Gebietes werden alsdann durch eine gleichmäßige Lastenverteilung auf die Gesamtwirtschaft abzuholen sein.

2. Abbau und Umgestaltung der Umsatzsteuer, unter der die Textilwirtschaft besonders schwer leidet, weil diese Steuer bei jedem Umsatz von der Spinnerei bis zum fertigen Bekleidungsgegenstand zu zahlen ist und die Preise erheblich steigt. Solange auf eine Umsatzsteuer nicht ganz verzichtet werden kann, muß die Neugestaltung in folgender Weise erfolgen.

3. Abbau der Einfuhrverbote für alle textilen Halb- und Fertigfabrikate, bei gleichzeitiger Umgestaltung und Anpassung der Schutzzölle an die jeweiligen Wirtschaftsverhältnisse. Abschluß günstiger Handelsverträge. Die Einfuhrverbote haben der deutschen Industrie und dem deutschen Handel vielfach eine Monopolstellung auf dem deutschen Markt gegeben und durch das Fehlen der Konkurrenz bewirkt, daß

a) die Inlandspreise in letzter Zeit bei den meisten Textilergüssen zum Teil erheblich über den Weltmarktpreisen lagen, was bei der geschwächten Kaufkraft der breiten Verbraucherschichten abzuschwemmen wirkte;

b) jene Auslandsstaaten, denen der deutsche Absatzmarkt verschlossen wird, Abnahmemaßnahmen zur Erschwerung oder sogar Unterbindung der Einfuhr deutscher Erzeugnisse treffen;

c) der Abschluß günstiger Handelsverträge außerordentlich erschwert wird;

d) solange der starke Absatz auf dem Innenmarkt eine volle Beschäftigung bei guten Gewinnen ermöglichte, nicht die notwendigen Anstrengungen gemacht werden, durch betriebstechnische und betriebsorganisatorische Verbesserungen, sowie durch schärfste Kalkulation die Produktion und die Preise zu verbilligen.

4. Schärfere Verbraucherauflage und aller Unternehmerverbände. Verbot und Bestrafung aller Verabredungen und Maßnahmen dieser Organisationen, die zu Gunsten der Unternehmer einzelner Industrie- und Handelsgruppen überhöhte Preise und damit eine ungerechtfertigte Belastung der Verbraucher bewirken. Industrie und Großhandel haben die behördliche Zwangswirtschaft mit rücksichtslosem Schärfe bekämpft und deren fast restlose Beseitigung bewirkt, sie haben jedoch in ihren und durch ihre Organisationen vielfach eine Zwangswirtschaft aufgerichtet und aufrechterhalten, die für Verbraucher und Kleinhandel unerträglich wirkt und auf die Dauer der ganzen Textilwirtschaft schwere Schädigungen bringen muß.

5. Umfassende Auflösung der Verbraucher über die Preisverhältnisse und Erziehung zur Wirtschaftlichkeit, Förderung und Stärkung der Konsum- und Produktionsgenossenschaften und dadurch Ausschaltung der übergroßen Zahl der Zwischenhändler.

## Zur Geschichte unserer Verbands-Generalversammlungen.

V.

Zufolge einer Einladung der badischen Kollegen hatte die Generalversammlung zu Elberfeld im September 1912 einstimmig beschlossen, die nächste Verbands-Generalversammlung im Jahre 1914 in Freiburg in Baden abzuhalten. Durch den Ausbruch des Krieges im August 1914 mußte dieser Plan vorläufig fallen gelassen werden. Die Verbandsleitung hoffte immer auf ein baldiges Ende des Krieges, aber dieses ließ Jahr für Jahr auf sich warten. Da entschlossen sich endlich Zentralvorstand und Verbandsausschuß zur Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung auf den 1. und 2. September 1918 nach Düsseldorf.

Die Kriegstagung fand dann auch zu der angegebenen Zeit im bescheidenen Rahmen mit den führenden Verbandsmitgliedern und den gewählten Vertretern der Mitglieder statt. In den Drucksachen für die Delegierten der außerordentlichen Verbands-Generalversammlung konnte die Verbandsleitung darauf hinweisen, daß bereits bis zum Ende des zweiten Quartals 1918 1300 Mitglieder des Verbandes den Heldentod fürs Vaterland gefunden hatten. Im übrigen gab der zur Generalversammlung vorliegende Bericht auch ein recht anschauliches Bild von der erfolgreichen Tätigkeit des Verbandes für die Mitglieder während des Krieges. Die Kriegstagung des Verbandes beansprucht unser besonderes Interesse, weil sie eine Reihe programmatischer Forderungen hinsichtlich des weiteren Ausbaues der Sozialpolitik aufstellte. Diese wurden in nachfolgender Entschließung niedergelegt:

Die am 1. und 2. September in Düsseldorf tagende außerordentliche Generalversammlung des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands hält mit Rücksicht auf die Lage der Textilindustrie und die Notlage der Textilarbeiter die Erfüllung folgender, für die Zeit der Wiederaufbau der Wirtschaft wie auch im allgemeinen in Betracht kommenden Forderungen für eine dringende Notwendigkeit:

1. Weitgehendste Förderung beim Wiederaufbau des Textilgewerbes durch das Reich und seine Provinzen;

2. bei Festlegung angemessener Preise für die Arbeitgeber: Verpflichtung zur Gewährung auskömmlicher Löhne für die Textilarbeiter und Einführung von Mindestlöhnen;
3. eventuelle Verlängerung der Arbeitszeit auf 50 Stunden in der Woche;
4. Beibehaltung und weiterer Ausbau der Gewerbeprüfungsstelle;
5. Ausbau des Arbeitsnachweiswesens;
6. Erhöhte Jugend-, Arbeiterinnen-, Frauen- und Mütterrente;
7. Freigabe des Samstagmittags;
8. Einheitlichkeit in der Lohnberechnung nach deutscher Regel;
9. gesetzliche Vorschriften zum Aushängen von Lohnlisten mit entsprechenden Erläuterungen;
10. Entschädigung für Varianten auf Material, Befestigung der Fehlerstrafen als Abzug vom Lohn;
11. Einführung von Gewerbeberichten bezw. Kreisgewerbeberichten in industriell entwickelten Bezirken;
12. Vergütung der Pausen unter Abrechnung derselben auf die übliche Arbeitszeit;
13. Lieferung von Schuhkleidern durch die Arbeitgeber, besonders bei nasser und schmutziger Arbeit;
14. Hinzuziehung der Arbeiter bei den Berufsgenossenschaften zur Ausübung der Aufsichtstätigkeit in den Betrieben;
15. Beteiligung der Arbeiter bei der Gewerbeinspektion und Ausbau der Inspektion zur Berufsgewerbeinspektion;
16. Verbot der Beschäftigung jugendlicher Personen und Frauen in Betrieben, welche die Gesundheit sehr beeinträchtigen;
17. Schutz gegen Entlassung bei Krankheiten; Sicherung der Freiheit und Verhinderung von Missbräuchen beim Abschluß von Lehrverträgen in der Textilindustrie;
18. obligatorische Fortbildungsschule für gewerbliche Arbeiter unter Mitberücksichtigung des Fachunterrichts für Arbeiterinnen unter Mitberücksichtigung der hauswirtschaftlichen Ausbildung;
19. Änderung der Mietverträge für Fabrikwohnungen bezw. größerer Schutz für Mieter von Fabrikwohnungen;
20. besserer Ausbau des Einigungswesens;
21. Schaffung eines einheitlichen Arbeiterrichtes.

Die Verbands-Generalversammlung hält die bestimmte Erwartung, daß die in Betracht kommenden Stellen gegenüber den Schriften, welche auf Verwirklichung der genannten Forderungen gerichtet sind, weitgehendstes Entgegenkommen zeigen werden."

Die Entwicklung des Verbandes in der Zeit kurz nach dem Kriege und die besonderen Vorgänge im sozialen und wirtschaftlichen Leben Deutschlands machten dann schon im Jahre 1919 wiederum die Abhaltung einer Generalversammlung notwendig. Diese fand vom 14. bis einschließlich 16. September 1919 wiederum in Düsseldorf, dem Sitz des Verbandes, statt. Die wichtigsten Entschlüsse dieser Verbandstages nahmen Stellung zu folgenden Fragen:

Von den gesetzgebenden Körperschaften verlangte die Generalversammlung ein schärfes Eintreten gegen den unerhörten und brutalen Missbrauch der Freiheiten durch die Mitglieder des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes. In einer weiteren Entschließung sprach sich der Verbandstag mit aller Entschiedenheit für die Reichsetat aus. Die Notwendigkeit einer starken Verbraucherbewegung und die Schaffung von Konsum- und Produktivgenossenschaften wurde gefordert. Der Verbandstag bekannte sich dann in einer besonderen Entschließung zu den christlich-sozialen Ideen unserer Bewegung in dem Bewußtsein, daß von einer weiteren Auswirkung derselben sehr viel für die Gesundheit unserer Verhältnisse abhängt sei.

Eine überspannte Zwangsirtschaft lehnte der Verband ab, aber auch eine freie Wirtschaft, die den Interessen der Gesamtheit nicht gerecht werden könnte. Für eine Sozialisierung kommt die sehr komplizierte und verschiedenartige Textilindustrie nicht in Frage.

Der Verbandstag stellte sich auf den Boden einer weiteren Ausgestaltung der Arbeitsgemeinschaft, die noch mehr unter größerer Teilnahme der Arbeiterschaft ausgebaut werden müsse. In den Betriebsräten sei der Arbeiterschaft ein weitgehendes Mitbestimmungsrecht einzuräumen.

Der Verbandstag forderte dann weiter in einer Entschließung eine Arbeitslosenfürsorge für die unverschuldet ganz oder teilweise erwerbslosen Textilarbeiter, sowie die Festlegung von Mindestlöhnen unter Mitwirkung des Staates. Gegen den Bucher und Schleichhandel nahm die Generalversammlung mit aller Schärfe Stellung und forderte von den Gemeinden und Kreisen die Sicherstellung für die Kartoffelversorgung der werktätigen Bevölkerung.

### Arbeitspausen.

Bon Landesgewerberat Dr. Teleky.

Zwei Gruppen von Gründen haben die Arbeiterschaft zu ihrem Kampf um Verkürzung der Arbeitszeit veranlaßt: kulturell und gesundheitlich. Raum war der Achtstundentag erreicht, so trat ein Gegensatz zwischen den beiden Motiven zutage. Der Wunsch nach möglichst langer zusammenhängender Freizeit, die allein vom einzelnen nützlich oder angenehm verwandt werden kann, der Wunsch, mit dem täglichen Arbeitspensum möglichst frühzeitig fertig zu werden, führt zu dem Bestreben nach möglichst kurzen Arbeitspausen. Stinken dieser Pausen aber unter ein gewisses Maß führt zu Gesundheitsschädigung.

Einer von uns, Landesgewerberat Dr. Gerbis, hat im Dezember 1923 in der "Sozialen Praxis" auf diese Fehler in der Praxis des Achtstundentages hingewiesen; er verlangt nach zweistündiger Arbeit eine vierstündige Frühstückspause. Die Mittagspause muß so lange dauern, daß sie eine gemäßige Mahlzeit erlaubt und darüber hinaus noch mindestens 20 Minuten körperliche Ruhe; sie soll insgesamt niemals weniger als eine Stunde betragen; wenn die Arbeiter das Fabrikgrundstück verlassen müssen, ist mindestens eine  $1\frac{1}{2}$  stündige Mittagspause notwendig, bei Schwierarbeit ist noch nachmittags eine vierstündige Pause notwendig.

Zu ähnlichen Forderungen in bezug auf die Mittagspause kommt Professor Brezina in einem dem österreichischen Bundesministerium für soziale Verwaltung erstateten Gutachten.

Pausen sind notwendig zur Vermeidung allzu starker Ermüdung, auf die nur langsam die Erholung folgt. Die Mittagspause muß lang sein, um Aufnahme einer möglichst reichlichen Mahlzeit in Ruhe zu gestatten, muß Zeit zur ruhigen Verdauung und zur Erholung geben. Die öster-

reichische Gewerbeordnung hat stets für Männer eine mindestens einstündige Mittagspause vorgeschrieben. Diese Vorschrift ist auch bei gesetzlicher Einführung des Achtstundentages nicht aufgehoben worden. Bei längerer Arbeit waren außerdem Pausen von zusammen eine halbe Stunde gesetzlich vorgesehen.

Wir alle Gewerbeärzte und ein großer Teil der Gewerbeaufsichtsbeamten haben uns zur Zeit des allgemeinen Achtstundentages alle Mühe gegeben, auf die zweckmäßige Einschaltung von Arbeitspausen hinzuwirken, der Überspannung des Wunsches nach frühzeitiger Beendigung der Arbeitszeit entgegen zu treten — leider häufig nicht mit dem gewünschten Erfolg. Mir sind Betriebe bekannt, in denen die Arbeiterschaft innerhalb des Achtstundentages überhaupt keine Arbeitspause wünschte. In langen Besprechungen mit den Betriebsräten habe ich gefragt, was früher die Arbeiterschaft dazu gesagt hätte, wenn ein Arbeitgeber pausenlose Achtstundendarbete verlangt hätte, ob es ihnen menschenwidrig scheine, mitten im Rauch und Schmutz der Werkstatt mit von Schmieröl beschmutzten Händen einige Bissen Brot in den Mund zu schieben als einzige Nahrungsaufnahme zwischen 7 Uhr früh und 5 Uhr abends. Ich hatte darauf hingewiesen, daß in der halbstündigen Mittagspause der Unblick der Werkstatt, in der die Arbeiter nach schnellem Betteln ihrer Arbeitszeit in einem Winkel oder über den Arbeitstisch gelegt einschlafen, um beim Erlösen der Glocke aus ihrem Schlummer aufzufahren, an die fast unmöglichen Zustände erinnere. Ich hatte in dieser Überspannung des Achtstundentagsgedankens damals eine Übervielzahl gesehen, die mit langsamem Beenden des Achtstundentages von selbst verschwinden würde.

Es ist anders gekommen; die Not der Zeit hat zur Verlängerung der Arbeitszeit gezwungen, damit ist aber der Wunsch nach der abendlichen Freizeit gestärkt worden. Der Wunsch nach möglichst geringen Arbeitspausen wirkt sich nun in einer Weise aus, die geradezu verheerend auf die Gesundheit der Arbeiterschaft wirken muß. Bei  $\frac{1}{2}$  und 10 stündiger Arbeitszeit eine einzige Pause von einer halben Stunde muß mit Notwendigkeit zur Übermüdung und zu raschem Aufbrauch der Körperkräfte führen, auch bei den kräftigsten Männern und bei Nichtsamerarbeit.

Es muß die Arbeiterschaft ganz entschieden davor gewarnt werden, in einer solchen Weise Raum zu ihren Kräften zu treiben. Gewiß ist es erwünscht, früher zu Hause zu sein, in den Sommermonaten mehr Zeit zu haben, den Kleingarten zu bestellen, für die Frauen noch Zeit zu haben, Einkäufe in Ruhe zu beorgen. Alle diese Dinge aber müssen den Arbeiter zurücktreten hinter der Schädigung der Gesundheit, die ein stundenlanges, pausenloses Arbeiten, ein Arbeiten ohne eine zur Einnahme der Mahlzeit und zum Aufruhen notwendige Mittagspause mit sich bringt. Noch mehr als den männlichen Arbeiter schädigt solches durch ganz ungünstige Pausen unterbrochenes Arbeiten Frauen und Jugendliche. Die deutsche Gewerbeordnung enthält keine Vorschriften über die Arbeitspausen erwachsener männlicher Arbeiter, sie schreibt aber für jugendliche Arbeiter bei mehr als achtstündiger täglicher Arbeitszeit eine einstündige Mittagspause und vormittags und nachmittags je eine halbe Stunde Pause vor, für Arbeiterinnen eine mindestens einstündige Mittagspause. Gegen alle diese notwendigen Arbeiterschutzbestimmungen wenden sich aber jetzt häufig die Arbeiterschutzbestimmungen selbst, verlangen auch für Jugendliche und Frauen einen Wegfall der Mittagspausen, die Kürzung der Mittagspausen. In dem begrenzlichen, aber kurzfristigen Wunsch nach frühzeitiger Beendigung der täglichen Arbeitszeit übersehen Arbeiter und Arbeiterinnen den Schaden, den die durch das Fehlen entsprechender Pausen hervorgerufene oder gesteigerte Überanstrengung in ihrer Gesundheit und Körperkraft anrichtet. Darüber hinaus aber müßten Gewerkschaften und Betriebsräte sich die Frage vorlegen, ob es ihre Aufgabe sein kann, so mitzuarbeiten an dem Abbau gesetzlicher Arbeiterschutzbestimmungen, durch deren Einführung einst einem dringenden Wunsch der Arbeiterschaft entgegengesetzt wurde. Ich bin überzeugt, daß Betriebsräte und Gewerkschaften, wenn sie die Frage der Arbeitspausen nach allen diesen Richtungen hin in Erwägung ziehen, selbst die Notwendigkeit dieser Arbeiterschutzmaßnahmen einsehen, die Unzähligkeiten und kleinen Vorteile frühzeitigen Arbeitsschlusses gegenüber den Notwendigkeiten des Gesundheitsschutzes zurückstellen werden.

### Eine grobe Pflichtverlegung eines Betriebsratsvorsitzenden.

Bei der Firma Stef. Beigel & Sohn, Nadelfabrik in Aachen, sollte der Beginn und das Ende der Arbeitszeit verlegt werden. Da die Belegschaft zum Teil aus ländlichen und zum Teil aus Leuten aus der Stadt besteht, war infolge der Fahrtgelegenheit für die ländlichen Kollegen die Sache nicht so einfach. Außerdem die im christlichen Metallarbeiterverband organisierten Arbeiter sich ausgesprochen hatten, konnten die Gegensätze zwischen Stadt und Land überbrückt werden. Die Christlichorganisierten beantragten daraufhin eine Betriebsversammlung mit Hinzuziehung der Gewerkschaftsführer. Der sozialistische Vorsitzende des Betriebsrats lehnte jedoch das letztere ab. Die Versammlung fand am 1. April statt.

Als der Gewerkschaftsführer Krott des christlichen Metallarbeiterverbandes in der Versammlung erschien, wurde er vom Vorsitzenden Beyer aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Trotzdem er auf § 47 BGB aufmerksam gemacht wurde, nahm er eine Abstimmung vor, die schierbar eine Mehrheit für den Vorsitzenden brachte. Nach der Erklärung von Krott's, nur der Gewalt zu weichen, schloß der Vorsitzende dann die Versammlung.

Die Sache fand am 10. April ein Nachspiel am Gewerbegegericht. Der Gewerkschaftssekretär von Beyer vom Deutschen Metallarbeiterverband fand den traurigen Mut, die Sache des Vorsitzenden des Betriebsrats zu vertreten. In der altgewohnten Weise spielte dersele die Rolle des Geführten.

Das Gericht kam dann zu folgendem Urteil:  
Im Namen des Volkes!

Entscheidung.  
Das Gewerbegegericht zu Aachen hat in der öffentlichen Sitzung am 10. April 1924, an welcher teilgenommen haben:

1. als Vorsitzender: Dr. Bonacini,
2. als beisitzende Richter:
  - a) von den Arbeitgebern: Leonhard Kerrff und Alois Oster,
  - b) von den Arbeitnehmern: Nikol. Ritter und Matth. Wolf.

für Recht erkannt: Der Vorsitzende des Betriebsrats der Firma Stef. Beigel sel. Wm. Sohn, Beyers zu Aachen, wird seines Amtes als Mitglied des Betriebsrates wegen

größlicher Verlegung seiner gesetzlichen Pflichten gemäß § 39 Abs. 2 BGB für verlustig erklärt.

#### Ltatstand und Gründe:

Nach § 47 BGB kann an den Betriebsversammlungen, die auszuüben ist, der im Betrieb vertretenen wirtschaftlichen Vereinigungen, der Arbeitnehmer mit beratender Stimme teilnehmen. Es ist nicht erforderlich, daß die Arbeitnehmer der wirtschaftlichen Vereinigung den Beauftragten zur Teilnahme auffordern. Die wirtschaftliche Vereinigung hat das Recht, einen Beauftragten zu den Versammlungen zu entsenden. Die Betriebsversammlung kann den anwesenden Beauftragten von der Teilnahme nicht ausschließen. Der Wortlaut des § 47 BGB läßt keinen Zweifel über dieses Recht. Der Geschäftsführer des Betriebsrates, welcher die Versammlung leitete, hat Krott an der Teilnahme zu hindern versucht und schließlich die Versammlung mit Rücksicht auf die Anwesenheit des Krott geschlossen. Daß der Betriebsratsvorsitzende Weyers hierdurch seine Pflichten als Betriebsratsmitglied verlegt hat, kann nicht zweifelhaft sein, denn ihm mußten die gesetzlichen Bestimmungen bekannt sein. Es entsteht die Frage, ob er seine Pflichten in größerer Weise, § 39 Abs. 2 BGB, verlegt hat. Weyers und seine Vertreter haben in der mindlichen Verhandlung Ausführungen gemacht, demzufolge das Gericht angenommen hat, daß Weyers beabsichtigte, die Minderheit, welche durch Krott vertreten würde, durch Entfernung des Krott zu unterdrücken. Weyers hat sein Amt als Leiter der Betriebsversammlung parteilich geführt. Als Vorsitzender mußte er alle in der Betriebsversammlung anwesenden Richtungen in gleicher Weise behandeln.

Eine Befürwortung einer Partei oder Benachteiligung einer Partei durch den Vorsitzenden stellt eine grobe Pflichtverlegung dar. Eine solche Persönlichkeit erscheint zur Fortführung des Amtes als Betriebsratsmitglied nicht mehr geeignet.

Sein Amt erlöscht infolge dieser Entscheidung.

Dr. Bonacker

## Aus unserer Bewegung.

### Textilarbeiter wehrt sich

Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands wird uns gestrichen: Seit mehreren Monaten begründet man im Arbeitgeberkader die Ablehnung berechtigter Lohnforderungen mit dem Hinweis auf die behinderte Ausführbarkeit, die Schwierigkeit der Kreditherausstellung, die Verfahren für die stabile Währung und versteckt in gelben Farben die unheilvolle Wirkung einer neuen Inflation vorzutäuschen. Auch die These, daß Lohn erhöhungen Preiserhöhungen im Gesolge haben, muß herhalten, um die Ablehnung wirkungsvoller zu gestalten. Alle die Gründe werden ins Feld geführt, wenn der Arbeiter seinen Lohnanspruch geltend macht. Der Arbeiter soll sich mit einem geringen Verdienst zufrieden geben, um die Ausführbarkeit zu erleichtern, um keine Katastrophe in bezug auf die Gewerkschaft herbeizuführen, nur die stabile Währung mögigt zu gefährden, um nicht dem Handel Grund zur erneuten Preissteigerung zu geben. Wer diese Gefürchtetheit der Arbeitgeber um Volk und Wirtschaft dauernd hört und auf sich wirken läßt, kann zuguterletzt zu der Auffassung kommen, daß niedrige Löhne die sofortige Einführung unserer deutschen Wirtschaft, die Herbeiführung eines Volkswohlstandes als Wirkung haben.

Am 3. Juni fällt der staatliche Schlichtungsauftakt Rheydt für die Samtindustrie einen Schiedsspruch, wonach die Hochlohnzone um 2-3 Mk. pro Woche und die übrigen Zeit- und Akkordlöhne um 8 Proz. erhöht werden sollten. Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands, sowie der Deutsche Textilarbeiterverband nahmen den Schiedsspruch an. Der Verstand des Schiedsverbandes niedrigtmittler Samt-Plüsch- und Samthandfahrtanten bestrafte den Schiedsspruch abzulösen. Es ist mit Besinnlichkeit anzunehmen, daß die ablehnenden Gründe dieselben sind, die wiederholt in Verhandlungen vorgebracht wurden. Die Gründe zusammengefaßt, nehmst sich wie folgt aus:

1. Die Geschäftslage der Samtindustrie ist nicht günstig. Die Amerikaaufträge, die in den vergangenen Jahren der Industrie Beschäftigung boten, sind ausgedieben. Die französische Industrie macht erhebliche Konkurrenz.

2. Der Mangel an Kredit bringt die Industrie fast zum Erliegen. Die Existenz der Industrie ist außerordentlich stark bedroht.

3. Die Kosten der Industrie im besetzten Gebiet sind kaum tragbar.

4. Die Durchschnittsverdienste der Samtindustrie sind durchaus ausreichend, da nach Feststellungen der Industrie dieselben sich in Höhe von 65-70 Pfg. bewegen.

5. Für die Samtindustrie besteht nach eingehender Prüfung der Sachlage weder die Möglichkeit, noch ein Grund die Lohnsätze zu ändern.

Damit sind die Forderungen der Arbeiter für die Arbeitgeber erledigt, weil diese wissen, daß die Wohlarbeit und Produktivität der Kommunisten die Kraft der Arbeiterschaft augenscheinlich geschwächt hat. Das soll jedoch kein Hindernisgrund sein, den Arbeitgeberverbänden einiges entgegenzuhalten.

Seit 1914 hat sich die wirtschaftliche Lage des Arbeiters verändert und verschärft. Es kam der Krieg. Zahlreiche Familien wurde der Ernährer genommen. Vater und Sohn wurden Soldat. Unangenehme leidliche Sparsamkeit wurde angegriffen. Der Warenmarkt aus der guten Zeit wurde herabgesetzt, weil notwendige Neuankündigungen der "Zeitungsherrschaft" verhinderte. Der Weltkrieg endete. Dann kam die Geldentwertung. Diese zweite eine verschärfte Katastrophe für den kleinen Mann, für den Arbeiter, für alle Stände, die keine Aktien oder Vermögens Werte nach Sonnen für die Haushalte. Die Reichen preßte nach den letzten jenen erparsten Gründen. Der letzte Rest im Menschenkader verschwand, je weiter das Ziel rückte. Milchmutter, Milchdar und Milchmutter zu werden, Erzeugnissen und Reichenausgaben waren unmöglich, weil die Preise ständig waren wie die Reichenausgaben. Der ausgezehrte Lebensmittel der Stark warf jeden Haushaltseinheit über den Haufen und zog jedem Arbeitseinsatz die lege Schande. Die Stark wurde starr. Die Starken verlangten Gehlöhne. Doch die Gehlöhne waren höher. In den ersten Monaten der starken Zeit blieberten die Arbeitgeber des Textilarbeiters Löhne, die auf sie angewiesen waren, und zwei Jahre nach die Löhne so, daß keine Preisanziehung

keit gegeben ist. Die Textilarbeiterfamilien sind durch Krieg und Nachkriegszeit heruntergekommen. Schränke und Kisten sind ihres Inhaltes beraubt. Deswegen fordern sie Löhne, die in unnehmbarem Verhältnis zur Preisgestaltung stehen. Die bestreite Arbeitsordnung, welche müßt ich einschränken, hält die Textilarbeiter nicht ab, Löhne zu verlangen, mit denen eine Existenz möglich ist. Das besagt nicht, daß die Arbeiterschaft nicht bereit wäre, zu ihrem Teil, die Kosten des verlorenen Krieges zu tragen. Wo aber ist der Unternehmer in Deutschland, der in all den Jahren der Nachkriegszeit aus Geldsorgen Nahrungsmanigel gehabt hat? Gibt es Frauen der Unternehmer, die keine Bekleidungsstücke für ihre Kinder hätten? Die Textilarbeiterjagd wehrt sich gegen die ungleicheVerteilung der Löhne. Alle sollen Opfer bringen.

Die Ablehnung des Schiedsspruches für die Samtindustrie durch die Arbeitgeber ist der Arbeiterschaft unverständlich. Sie kann sich nicht zu der Auffassung aufschwingen, daß eine 8 proz. Lohn erhöhung für die Industrie nicht tragbar ist. Ein Kreditmangel ist die Arbeiterschaft am wenigsten schuld. Ebenso wird für die behinderte Ausführbarkeit die Höhe des Lohnes kaum in Frage kommen. Dass die Samtwerberdienste nicht die niedrigsten sind in der Textilarbeiterfamilie, rechtfertigt der Saisoncharakter der Samtindustrie und der selbst von Arbeitgebern anerkannte Fleiß der Samtindustrie. Somit ist anzunehmen, daß alle vernünftigen Einwendungen der Arbeiterschaft nicht gehört und der Schiedsspruch deswegen abgelehnt wurde, weil die Arbeitgeber glauben im Besitz starker Machtmittel zu sein. Das muß naturngemäß auch den vernünftigsten Arbeiter empören und hat als Wirkung, daß der Radikalismus gejährt wird. Daran will die christliche Textilarbeiterfamilie keine Schuld tragen. Deswegen sagt sie, Textilarbeiter wehrt euch.

Textilarbeiter wehrt euch gegen die Meldihaltung der Löhne, indem ihr den christlichen Textilarbeiter vertradt. Nur eine starke geschlossene Organisation verbürgt Besserung der Lage des Textilarbeiterstandes. Steigt hinter den Betriebsvertretungen! Sagt aber jedem offenen Mutes, doch sachlich, daß ihr mit den heutigen Löhnen, bei dem jetzigen Stand der Lebenshaltungskosten nicht zufrieden seid. Wendet euch entschieden gegen die Kommunisten. Sie stärken die Position der Arbeitgeber. Fragt, ob eine kommunistische Idee, ein Putsch den Arbeitern auch nur einen winzigen Lohn erhöhung gebracht hat. Gegen alle Widersacher berechtigter Arbeitervelange heißt die Parole: Textilarbeiter wehrt euch!

### Berichte aus den Ortsgruppen.

**Hochsachsen.** Eine ein druck s n i l e T u h e l f e r fand in unserer Ortsgruppe am 24. und 25. Mai statt. Sie galt der Erinnerung an die vor 25 Jahren hier erfolgte Gründung der Ortsgruppe unseres Verbandes. Von den damaligen Gründern leben noch 21 Kolleginnen und Kollegen. Diese Jubilare wurden in recht sinnvoller und würdiger Weise geehrt. Am Samstag, den 24. Mai, wurden sie mit Musikbegleitung und gefolgt von den Mitgliedern mit Angehörigen, zum Festlokal geleitet. Ansprüchen, Deklamationen, Musik- und Gesangsvereinigungen bildeten das glücklich gewählte Programm der Feier. Am Sonntag, den 25. Mai, versammelten sich die Mitglieder unserer und der auswärtigen Ortsgruppen am Bahnhof zur Teilnahme am Festzug. Unter Vorantritt eines Trommlerkorps und einer Musikkapelle bewegte sich der Zug zum festlich geschmückten Saale, wo dann eine gut besuchte Feier stattfand und abgehalten wurde. Vertreter der geistlichen und weltlichen Gevirde, sowie der Sekretariats-, Bezirks- und Zentralleitung des Verbandes hatten sich eingefunden. Geehrte Ansprachen hielten Herr Pfarrer Ripper, Kollege Müller-Düsseldorf und die Kollegen Hermes und Preis-M. Gladbach. Nach dem Vortrag mehrerer vierstimmiger Lieder und Musikstücke und einiger Prologie erreichte die in allen Teilen zu einer erhöhenden Kundgebung für unseren Verband gewordene Veranstaltung ihr Ende. Sie wird noch lange allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

**Das dem Bezirk Krefeld.** Aufs flug zum Waldschlößchen nach St. Löris. Am Sonntag, den 6. Juli veranstalteten die Ortsgruppen Krefeld, Bieren, Hüls, Dülken, Kranath, Süchteln, St. Hubert, Kempen, Fischeln, Osterath und St. Löris einen gemeinsamen Ausflug zum Waldschlößchen bei St. Löris. Die Wanderung ist mit einer Familienfeier verbunden. Die großen Anlagen und die heilige Hochbuchenwaldung bieten Garantie für den glänzenden Verlauf des Festes. Die Kolleginnen der Krefelder Ortsgruppen werden ihre Reigentänze zeigen. Am Gläckstadt kann jedermann sein Glück versuchen. Wer mit der Schußwaffe umgehen kann, hat Gelegenheit beim Preischießen seinen Meister zu zeigen. Bei einiger Heidlichkeit können die Kolleginnen beim Preisballwerfen brauchbare Preisgegenstände erzielen. Die Kinder unserer Verbandsmitglieder werden durch Belohnungen aller Art unterhalten werden. Die Vorstände aller beteiligten Ortsgruppen bitten die Mitglieder, sich zahlreich an der Veranstaltung zu beteiligen. Die Ortsgruppen Bieren, Dülken und Süchteln bemühen einen Satzung der Kreisfeier Eisenbahn. Abfahrt erfolgt gegen 2 Uhr für Bieren ab Bieren, für Dülken und Süchteln 15 Minuten später ab Süchteln, Krefelder Eisenbahn.

### Bekanntmachung.

Die Verbands-Generalversammlung in Barmen hat folgende wichtige Beschlüsse gefaßt:

#### Zum Brutto-Mitgliedsbeitrag:

1. Als Wochenbeiträge für die Zentralkasse sind folgende Beitragsklassen eingerichtet:

20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 60, 70, 80, 90, 100 Pfennig.

Als Mindestwochenbeitrag ist jedoch zu zahlen für Mitglieder:

ab 15 Jahre	Brutto 20 Pf. netto 20 Pf.
von 16-18 Jahren	30 25
von 18-20	40 30
über 20	50 40

2. Die Beiträge sind ohne Abzug an die Zentralkasse einzuzahlen.

3. Sie bem für die Zentralkasse angegebenen Beitrag darf von allen Mitgliedern über 16 Jahre ein Beitragsträger entrichtet werden. Dieser soll nicht unter 5 Pfennig und nicht über 10 Pfennig betragen.

In besonderen Fällen kann der Zentralvorstand an Antrag Ausnahmen bewilligen.

4. Für einzelne Tarifgebiete können die Bezirks- und Kreisgruppenkonferenzen über die von diesen kontraktierten Tarifkommissionen den Zentral- und Lokalbeiträge festsetzen. Dabei darf jedoch nicht unter die Mindestsätze herabgegangen werden.

5. Jedes Mitglied steht frei, einen höheren als den für seine Gruppe maßgebenden Beitrag zu entrichten.

6. Mitglieder, die in eine höhere Beitragsklasse übergetreten, haben erst Anspruch auf die höheren Unterstützungsätze, nachdem sie bei Streik- und Gewissensregeltenunterstützung mindestens 18, bei Erwerbslosenunterstützung mindestens 26, bei Sterbe- und Unfallunterstützung mindestens 52 Wochenbeiträge der höheren Beitragsklasse entrichtet haben.

Bei Übergang von einer höheren in eine niedrigere Beitragsklasse werden in allen Fällen die Unterstützungsätze entsprechend der niedrigeren Beitragsklasse gezahlt.

7. Die Ortsgruppen beden, ihre Geschäfts- und Agitationskosten aus den Einnahmen der erhobenen Lokalzuschläge. Wenn die Bezirkskonferenzen den Beschluss fassen, daß ein bestimmter Prozentsatz der Einnahmen aus den Lokalzuschlägen an die Bezirksgruppen des betreffenden Bezirkes bindend.

#### Zum Punkte Unterstützungen:

##### Streikunterstützung.

(§ 36 der Satzungen.)

#### 12. Zentralvorstand:

Die Streikunterstützung soll mit der Maßgabe, daß der Zentralvorstand in besonderen Fällen Abweichungen vornehmen kann, in der Regel betragen:

Nach Preis b. 13 Wochenbeitr. b. 1½ Jahre d. z. sozialembeitr.	20	2
" "	52	2½ "
" "	104	3 "
" "	156	3½ "
" "	260	4 "
" "	520	4½ "
" "	780	5 "
" "	1040	5½ "

Als Kinderzuschlag wird für jedes Kind unter 14 Jahren 10 Prozent des Unterstützungsatzes gewährt.

Bei der Gemeinkreisgruppenunterstützung bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen. Die Reiseunterstützung kommt in Wegfall.

#### Erwerbslosenunterstützung.

Die Wiedereinführung der Erwerbslosenunterstützung wurde im Prinzip beschlossen. Der Termin der Wiedereinführung bleibt den Beschlüssen des Zentralvorstandes und des Verbandsausschusses vorbehalten. Er wird in unserem Verbandsorgan bekanntgegeben. Gleichzeitig erfolgt dabei auch die Bekanntgabe der beschlossenen Unterstützungsätze.

### Bekanntmachung.

Auf die von uns herausgegebenen Sammellisten gingen folgende Beiträge ein:

Ortsgruppe: Werden 65,- Mk.; Goch 19,40 Mk.; M.-G.-Beitrath 200,- Mk.; Hagen 50,- Mk.; Werden 53,50 Mk.; Krefeld 73,50 Mk.; Dülken 132,- Mk.; Bieren 87,- Mk.; Sonderberg 13,- Mk.; Soden 14,20 Mk.; Wassenberg 212,- Mk.; Birgden 36,- Mk.; Stadtlohn 250,- Mk.; Gummingen 11,80 Mk.; Aachen 702,60 Mk.; Andern 51,95 Mk.; Konzen 19,15 Mk.; Ringenbach 56,95 Mk.; Nienkerk 50,- Mk.; Giersberg 4,50 Mk.; Neukirchen 10,- Mk.; Guenheim 17,50 Mk.; Düren 300,- Mk.; Langenwehendorf 10,- Mk.; Menden 81,- Mk.; Dörscheid 22,- Mk.; M.-G.-Gleichen 81,50 Mk.; Freiburg/Sülf. 6,50 Mk.; Bieren 250,- Mk.; Lindau 31,70 Mk.; Ahrath 100,- Mk.; Reinerz 5,- Mk.; Deuna 7,- Mk.; Großschönau 99,50 Mk.; Holbermoor 53,- Mk.; Mittelwalde 32,- Mk.; Ogenroth 46,30 Mk.; Neurode 14,50 Mk.; Blaau 15,15 Mk.; M.-G.-Hardt 63,50 Mk.; Menighüffen 15,20 Mk.; Mössingen 9,80 Mk.; Böckne 16,- Mk.; Delsig 10,- Mk.; Höllstein 9,10 Mk.; Rhedt 33,- Mk.; M.-Gladbach 67,- Mk.; Sekt. M.-Gladbach 132,90 Mk.; Greven 138,- Mk.; Düsseldorf 28,20 Mk.; Bizenhausen 28,- Mk.; Krefeld 81,70 Mk.; Erkelenz 10,- Mk.; Petersmalau 14,35 Mk.; Eibenstock 29,- Mk.; Schleibach 20,45 Mk.; Neumark 3,- Mk. Summa 4357,95 Mk.

Abteilung Zentralkasse.

### Der Zweig.

Jon Esse Dunkenheimer. Jäh reckt der Zweig sich, aart und jung, Durch seiner Brüder hemmendes Gewirr. Zur Hölle auf, in schroffem Schwung Der Blumen schäne Regelform verachtend. Als wie in Angst, Daz er um Licht verdürste.

Ich bog ihn nieder, zwang ihn leise grad' Und fühlt: wie er sich weigern wand' In Quellen, Und strebt zurück zum Licht.

Ich läßt meine Hand, Da schnell er zitternd an in seinen Freiheitspfad. Lichthungerherrscher aus tausend Seelen!!

### Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Das Ringen um Grundsätze und Methode in der deutschen Arbeiterschaft. — Mit Mut und Begeisterung in die Zukunft! — Ein vorbildliches Arbeiterparlament. — Zur Wirtschaftskrise in der Textilarbeiterfamilie. — Zur Geschichte unserer Verbands-Generalversammlungen. — Arbeitspausen. — Eine große Pflichtverleistung eines Vertriebssatzbörgernden. — Unsre außerer Bewegung: Textilarbeiter wehrt euch! — Berichte